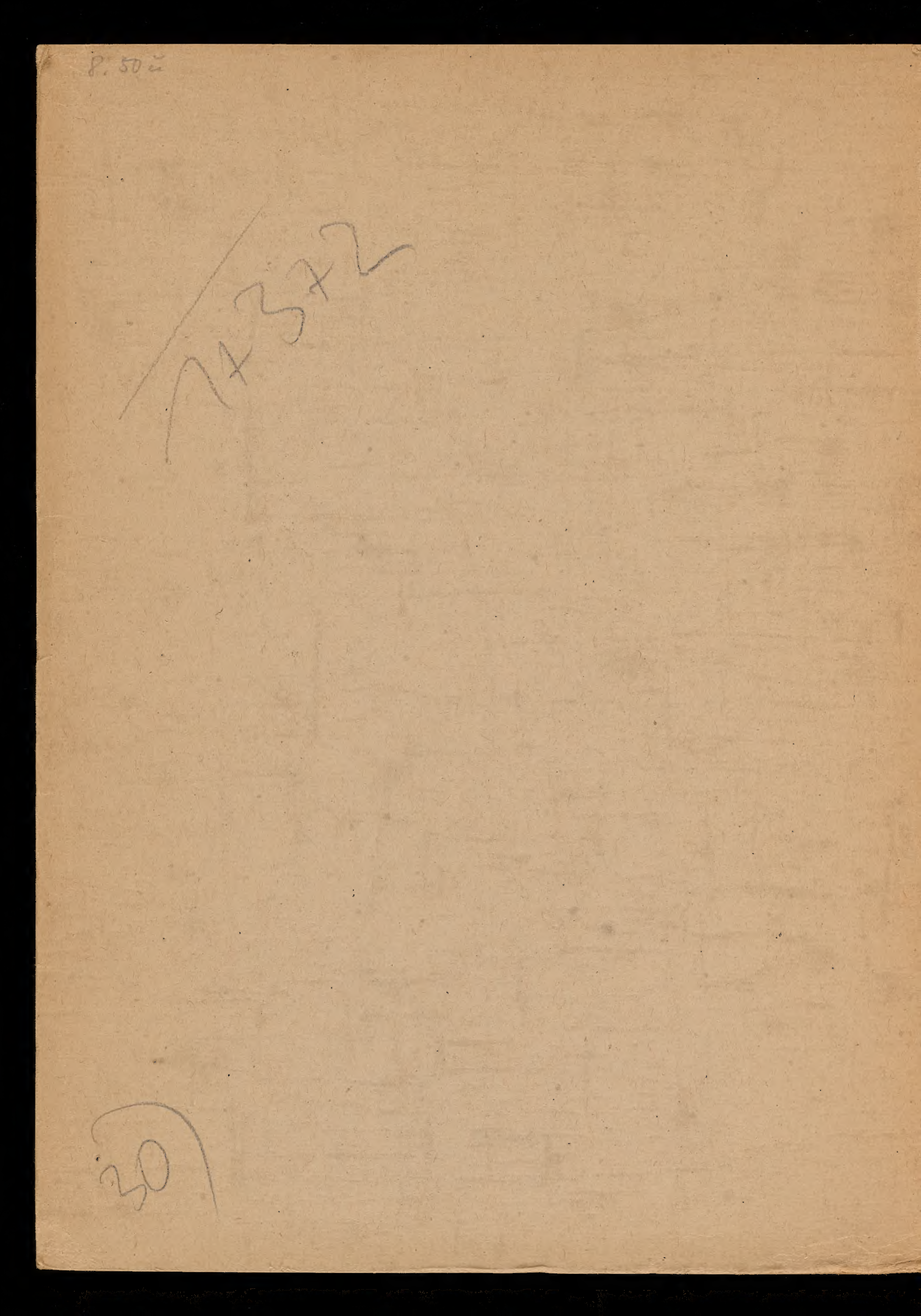
Johannes Bernhardt

# Der Mainzer Bildhauer Hans Backoffen



JOHANNES BERNHARDT

# Der Mainzer Bildhauer Hans Backoffen

**mit 44 Abbildungen**



IM RHEINGOLD-VERLAG ZU MAINZ

Druckerei des Rheingold-Verlages in Mainz

# Einleitung

Die überaus günstige Lage von Mainz am Zusammenfluß von Rhein und Main zog von jeher die Völker mächtig an und brachte es mit sich, daß hier —am Kreuzungspunkt uralter Verkehrsstraßen—stets Anregungen von allen Seiten zusammenkamen. Aber mochten die Einflüsse der im Laufe der Jahrhunderte in die Stadt eindringenden fremdländischen Kulturen noch so groß sein, sie befruchteten zwar die einheimische Kultur, mußten sich aber immer wieder dem starken Wesen dieser herrlichen Landschaft am deutschen Schicksalsstrom beugen.

Genau so erging es der Mainzer Kunst, hervorgegangen aus dem Geiste dieses sonnigheiteren Fleckchens rheinischer Erde und seiner lebensfrohen Bewohner. Niemals erlag sie fremden Einflüssen, sondern bewahrte allen Wechselfällen zum Trotz ihre besondere Eigenart, diese glückhafte Verbindung südlicher Sinnenfreude und nordischer Gedankenschwere. Ihr ist es zu verdanken, daß hier Kunstwerke entstanden, die an Vielfältigkeit und Schönheit der Form wie an Innerlichkeit und Tiefe des Gefühls die Kunstschöpfungen der benachbarten Gaue weit übertrafen. Diese Mainzer Kunst blieb aber keineswegs nur auf die Bannmeile der Stadt beschränkt. Sie beherrschte überwiegend den großen, weiten Landschaftsraum am mittleren Rhein zwischen Speyer und Koblenz bis tief hinein in die Täler des unteren Maines (Aschaffenburg, Gelnhausen, Friedberg) und der Nahe (Kirn).

Dieser mittelrheinisch-mainzischen Kunst drückte anfangs des 16. Jahrhunderts der Bildhauer Hans Backoffen von Sulzbach den Stempel seiner Künstlerpersönlichkeit auf. Er stand schon an der Schwelle der Neuzeit, mit der auch eine neue Kunstperiode ihren Anfang nahm: die Renaissance. Sie trat an die Stelle der Gotik, die, wie kein anderer Zeitstil vor und nach ihr, solch eine Geltung und lebendige Kraft bewahrte, daß selbst in der frühen Renaissance noch starke Anklänge an sie festzustellen sind. Auch in der bildenden Kunst bedingte der gewaltige Geistesumbruch um die Wende vom fünfzehnten zum sechzehnten Jahrhundert eine neue Auffassung. Es bedurfte hierzu einer vollkommenen Umstellung, galt es doch, sich erst freizumachen von der mittelalterlichen Denkungsweise und den Sinn zu schärfen für Gesetzmäßigkeit und Schönheit durch das Studium der wiederentdeckten Antike, mehr noch durch genaueste Beobachtung der Natur. Unter Hans Backoffen und dem

nach dem Grabmal des Administrators Adalbert von Sachsen im Mainzer Dom benannten Adalbertmeister war der mittelrheinischen Plastik nochmals eine Hochblüte beschert worden. Gleichsam als Krönung einer fünfhundertjährigen schöpferischen Epoche, die mit den einzigartigen Leistungen der beiden Mainzer Domlettnermeister um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts ihren Gipfelpunkt erklommen hatte.

## DIE ENTWICKLUNG DER MAINZER PLASTIK BIS ZUM AUFTRETEN DES BILDHAUERS HANS BACKOFFEN VON SULZBACH

Erst um die Jahrtausendwende war in den deutschen Landen das Verständnis für die Bildhauerkunst erwacht. Wohl kannte man vorher Elfenbeinschnitzer und Goldschmiede, aber keine Bildhauer. Denn der nordische Mensch hat an plastischen Werken kaum etwas geschaffen. Ihn ließen auch die unter Karl dem Großen eingeführten antiken und byzantinischen Bildwerke unberührt, noch reizten ihn dieselben zur Nachahmung. Sind auch die frühesten Bildhauerarbeiten ziemlich unbeholfen und ohne jedes künstlerische Empfinden, so ist an ihnen doch das Streben der nordischen Seele nach Selbständigkeit, Wahrheit und Lebendigkeit deutlich spürbar.

Vorerst blieb die Plastik Kleinkunst, da die ihre weiten Wandflächen der Malerei einräumende frühromanische Architektur meist auf jegliche plastische Ausschmückung verzichtete. Als erste Großplastiken sind die Reliefs auf den ehernen Domtüren und Grabplatten anzusprechen, die allerdings nur erzählenden Charakter tragen. Dagegen wollte die gegen Ende des zwölften Jahrhunderts mehr in den Vordergrund tretende Holz- und Steinplastik, zum Schmuck von Portalen, Altären und Chorbrüstungen, auch als Kunstwerk für sich selbst betrachtet werden. Schon bald eilte die Bildnerei ihrer höchsten Blüte entgegen; die innige Verschmelzung deutschen Wesens mit den Formen der Antike ließ Werke von monumentaler Größe und Wucht entstehen.

Zeigten die romanischen Bildwerke eine geradezu übermenschliche Ruhe und Würde, so begegnet man in gotischer Zeit liebreizenden Madonnen und schmerzerfüllten Christus- wie Martyrergestalten. Die Ursache dieser gewaltigen Wandlung ist in den politischen und geistigen Strömungen dieser Zeit zu suchen. Durch das Erstarken des Bürgertums und Aufblühen der Städte einerseits wie auch durch ein anstelle strenggebundenen scholastischen Denkens getretenes, über das Irdische hinausweisendes religiöses Empfinden andererseits war in der Kunst das Unnahbare, Heldische des romanischen Zeitalters gewichen. Es vollzog sich eine Wandlung der Gesinnung, die von der Welt des Göttlich-Uebersinnlichen zu der des Irdisch-Menschlichen führte.

Auch in Mainz wurden die gotischen Formen zuerst zögernd übernommen, um dann nach vollkommener Beherrschung in ihrer reinen Schönheit angewendet

zu werden. Die erste bedeutende Schöpfung dieser Art ist der Figurenschmuck der beiden, Ost- und Westchor gegen das Mittelschiff abschließenden Domlettner. An den beträchtlichen Reststücken ist deutlich das Wirken zweier Hauptmeister zu erkennen, von denen der des Westlettners durch seine Stifterfiguren und Lettnerplastik im Naumburger Dom als der „Naumburger Meister" in die Geschichte der Kunst einging. Während dieser Künstler sich stark an die von Frankreich abhängige Kathedralplastik anschloß, wirkt der Meister vom Ostlettner noch innerlicher, geistig noch konzentrierter, an innerer Spannung das westliche Vorbild weit hinter sich lassend. Dem Stil der französischen Monumentalplastik verwandt sind neben der Grabplatte Siegfrieds III. von Eppstein († 1249), dem ältesten erzbischöflichen Grabmal der Mainzer Domkirche, die wohl ehedem das Westportal der Klosterkirche der Augustinereremiten zierende „Madonna aus der Fuststraße" (um 1250), wie auch die Darstellung der Steinigung des Erzmartyrers Stephanus (vor 1300), beide im Mainzer Dommuseum.

Die von Nordfrankreich ausgegangenen Stilformen erfuhren mit der Zeit eine grundlegende Umgestaltung und Neubildung. Allmählich entwickelte sich unter dem Einfluß von Landschaft und Rasse am mittleren Rhein als eigener Stil jener mittelrheinisch-mainzische Typus, dessen Ausdruck sich in einer empfindungszarten Weichheit äußert und der uns erstmals in der Fuststraßenmadonna begegnete. Von jetzt an erklingt durch die Jahrhunderte die reine Sprache der Mainzer Plastik, die einen Sonderfall innerhalb der deutschen Kunstgeschichte darstellt.

Die plastischen Erzeugnisse des vierzehnten Jahrhunderts fesseln durch die Schönheit der Linien, vor allem durch die Bewegtheit der Gewandungen, deren üppiges Gefält den Körper vollkommen verhüllen. Während in der zweiten Jahrhunderthälfte bereits ein Nachlassen der künstlerischen Kräfte spürbar ist, beginnen mit dem letzten Jahrzehnt wiederum Anzeichen eines Bestrebens nach Körperlichkeit. Und in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts erstand dann der Bildhauerkunst eine neue Blüte, die in Mainz mit dem Adalbertmeister ihren Anfang nahm und mit Hans Backoffen und seiner Schule endete.

Die Schöpfungen des beziehungslos zur Vergangenheit auftretenden Adalbertmeisters — von Klingelschmitt „Magister Valentinus Lapicida de Moguntia" genannt — sind von monumentaler Wucht und lassen von Werk zu Werk die Steigerung seiner Ausdrucksmittel erkennen. Die Köpfe seiner „Grablegung" (um 1495) gehören in ihrer starken Innerlichkeit mit zu dem besten und ausdrucksvollsten, was spätgotische Bildnerei hervorbrachte, und das Breidenbach-Grabmal (um 1498) ist in seiner ergreifenden Schönheit das tiefstempfundene Gedächtnismal des Mainzer Domes. — Die Tradition dieser mittelrheinischen Künstlerpersönlichkeit führte Hans Backoffen weiter.

Dem Bildhauer Hans Backoffen blieb lange der gebührende Ruhm versagt, der in reichem Maße einem Tilman Riemenschneider, Adam Krafft oder Veit Stoß zuteil wurde, die um die gleiche Zeit ihre unvergänglichen Werke schufen. Der Grund hierfür ist nicht etwa bei dem Meister selbst zu suchen, in seinem mangelnden Können oder gar Unvermögen, Gleichwertiges diesen seinen großen Würzburger und Nürnberger Zeitgenossen gegenüberstellen zu können, sondern einzig in dem ihn umgebenden Dunkel, das ihn und seine Schöpfungen in Vergessenheit geraten ließ. Erst unserem Jahrhundert blieb es vorbehalten, Klarheit zu schaffen. Noch sind die Ergebnisse der Forschung spärlich, doch vermitteln die wenigen urkundlich belegten Lebensdaten des Bildhauers viel Wissenswertes:

1509 Item III florenos auri et XII albos dedi Meister Hansen Backoffen dem bildsnytzer pro cruce post altare super trabem posita.
Item II albos famulo ipsius pro bibalibus.[1]

Dieser Eintrag in den Fabrikrechnungen von St.Stephan in Mainz—die älteste urkundliche Erwähnung—bezeugt nicht allein die Anwesenheit des Künstlers in Mainz, sondern auch das Vorhandensein einer Werkstatt (famulo), sowie die Anfertigung von Holzbildwerken (bildsnytzer), zu denen wohl auch das genannte, heute leider verschwundene Kreuz gehörte.

1512 Pergamenturkunde mit 1 Siegel, ausgestellt Montag nach Michaelis (= 4. Oktober):[2] Friedrich Brandenberger, Holzflößer, als Vormund Konrads zum Jungen und Arnold Reisen als Vormund von Jungfrau Gutpin Reisen zu Frankfurt haben vor dem Gericht zu Mainz den Baumeistern zu St. Ignaz Hans Backoffen, Peter Preuthen, Peter Violn gegeben 1 fl. Zins (= 4 Pfd. Heller früher) vom Haus Kirperg, wo jetzt Friedrich von Loerss, Kärcher, und seine Frau Katharein wohnen.

Den Baumeistern an einer Kirche oblag die Verwaltung des kirchlichen Vermögens; Hans Backoffen hatte somit das heutige Amt eines Kirchenrechners inne.

1514 Nach einem Schreiben des Kaplans Winter von St. Peter an den Rat der Stadt Frankfurt vom 29. August[3] ist die Kreuzigungsgruppe vom Peterskirchhof „dem ersamen meyster Hannssen Backoffenn bildhawer und burger zu Mentz verdinget worden.“ Die notwendigen Baumittel wurden durch diesen Geistlichen „anfencklich verleget und darnoch durch stuer und hilff frummer lute widderumb uffgehaben.“

Diese Frankfurter Gruppe ist die einzige mit dem Namen des Meisters belegte und heute noch erhaltene Arbeit, nach der alle anderen ihm zugeschriebenen Werke auf Stilkritik beruhen.

---

[1] Veröffentlicht von F. Th. Klingelschmitt in „Monatshefte für Kunstwissenschaft“, 1910, (III Seite 284 f.): Die älteste urkundliche Erwähnung des Mainzer Bildhauers Hans Backoffen. [2] Im Pfarrarchiv von St. Ignaz in Mainz. [3] Akten der Peterskirche in Frankfurt a. M.

1515 Wie Hans Backoff den Rhein und Meynstrom auff und abe Zols gefreyt ist.[1]
Wir Albrecht Bekennen und thun kunth offentlich mit diesem brieff das unser Burger Inn unser stat Mentz unnd lieber getreuer Hanns Backoffe uns itzo hat anbringen und Zuerkennen geben lassen wie weylent unser vorfare Ertzbischoff Uriel seliger und loblicher gedechtnus Ime alle stein darauß er bilde und andere werck geschniden und gemacht. Darzu alle gemacht werck so er den Rhein und Meynstrom auf und abe gefurt und furen lassen an unsern Zollen, Zols und aller anderer beswerung gefreyt. Unnd by syner liebde Zollschrybern Zollern und andern Zoldienern solichs also fry und unbeswert furgeen zu lassen verschafft hab. Undertheniglich bittend Ime solich gnade auch gnediglich mit zutheilen. Das wir demnach solich sein underthenig bitt angesehen und Ime dieselbe gnade der freyheit auch zugesagt. Und han und thun das hiemit unnd In kraff dieß brieffs. Heissen unnd bevelhen demnach allen unsern Zolschreibern, Zollern, besehern und sunst allen andern unsern Zoldienern unser Zolle auf dem Rhein und Meynnstrom das sie gemelten Hansen Backoffen alle unnd iglich steyn darauß er bilde unnd andere wercke schnieden; darzu alle gemacht werck so er by Inen zu yeder Zeit an unsern Zollen auff oder abe furen lassen wurdet Zols unnd aller ander beswerung an unsern Zollen frey und ungehindert furgeen Unnd euch dises unsers geheiß one ferner Anzeigung gungen lasset daran thut Ire unser ernstlich meynung. Ferner so soll gemelter Hanns Backofe unns auch zu yeder Zeit mit seiner arbeit gewertig sein und uns des so wir Ime yezuzeiten bevelhen werden um unser belonung machen. Darumb so sollen und wellen wir Ime Jerlichs unnd iglichs Jars besonder so wir kleyden ein sommer kleydt geben wie andern unsen dienern seinsgleichen. Wir wollen auch, daß er by unnd Inn der Zunnfft darinn er vergangener Zyt als ein ander unser Burger In unser stat Mentz genommen gewest unnd noch ist gelassen. Unnd ander als der steinmetzen unnd schreyner Zunnfft halber unangefochten werde. Bevelhen darauff unser Vitzthumb unnd Kelner Inn unser Stat Mentz, so itzo sein oder hernachmals werden gemelten Hannsen daby zuhanndhaben unnd mit den steynmetzen und Schrynern zu verschaffen und zu verfugen deshalb unbeswert unnd unangefochten zu lassen. Daran thun sie unser ernste meynung und bevelhe. Des zu Urkhunde haben wir unser Secret an diesem brief thun henken. Der gegeben ist zu sannt Martins Burg in unser Stadt Mentz Dinstags nach trium regum Anno Domini Millesimo quingentesimo decimo quinto.

Erzbischof Albrecht von Brandenburg bestätigt also die von seinem Vorgänger Uriel von Gemmingen an Hans Backoffen verliehenen Vergünstigungen, so u. a. Zollfreiheit für Rohmaterial und Fertigware auf Rhein und Main, berg- wie talwärts. Weiter wünscht der Kirchenfürst in der Dienstag nach Dreikönig ausgestellten Urkunde, daß der Künstler nicht aus seiner Zunft ausscheiden solle. Die Bildhauer besaßen um diese Zeit keine eigene Gilde, sondern waren der Goldschmiedezunft angeschlossen, der auch Hans Backoffen sicherlich angehörte. Wenn die Zünfte der Steinmetzen und Schreiner auf ihn Anspruch erhoben, so ist das ein Beweis dafür, daß in des Meisters Werkstatt außer in Stein auch in Holz gearbeitet wurde.

1516 In den Kranenrechnungen der kurkölnischen Stadt Andernach aus den Jahren 1511—1530 findet sich zum August 1516 die Notiz:[2]
Item meister Hans Backoiffen von Mentz gewonnen VI byldestück, von eynem zu krangelt III sol., macht ... 1 mr. VI sol.

[1] Mainzer Ingrossatur-Buch Nr. 52, Seite 25, im Würzburger Staatsarchiv.
[2] Im Stadtarchiv Andernach.

Bei seinen Werken verwendete der Meister mit Vorliebe Eifel-Tuffstein, der in Andernach, das ein wichtiger Umschlageplatz war, verladen und durch Schiff nach Mainz gebracht wurde. Es ist dies die einzige Erwähnung Backoffens in Andernach, der bestimmt des öfteren in dieser Stadt weilte. Da der in der Gegend von Maria Laach gebrochene Eifeltuff bei den dortigen Bewohnern schon seit altersher als Backofenstein bezeichnet wird, glaubt Aloys Schmidt[1] den Namen Hans Backoffen von diesem Werkstoff ableiten zu dürfen. Wohl wird dieser Stein beim Backofenbau verwertet, in seinen feineren Arten benutzt ihn gerne der Bildhauer, aber ob davon der Name Backoffen herrührt, ist sehr fraglich, doch immerhin eine Erklärung. Da es zu Lebzeiten des Künstlers nur selten feste Familiennamen gab, ist nicht ausgeschlossen, daß Hans Backoffen diesen Namen erst in Mainz erhielt und bis dahin „Hans von Sulzbach" hieß. Ob der 1524 im Bruderschaftsbuch von St. Stephan in Mainz als verstorben erwähnte Steinmetz Konrad von Sulzbach, der nach den Ratsprotokollen am 20. Mai 1511 den Bürgereid leistete, ein Verwandter des Bildhauers war, bedarf noch der Klärung.

1517 Pergamenturkunde mit 6 Siegeln, ausgestellt Sabbatho post Octavam epiphanias domini (=17. Jan.)[2] Der Richter Reinhard Reichenbach von Mainz beurkundet, daß Friedrich Brandenberger, Holzflößer, als Vormund Konrads zum Jungen, und Arnold Reisen, als Vormund von Jungfrau Gutpin Reisen zu Frankfurt, vor dem Gericht zu Mainz den Baumeistern zu St. Ignaz Hans Backoffen, Peter Breuthen, Peter Violn gegeben haben 1 fl. ewigen Zinses à 24 Weißpfennig von dem Haus „Kirperg," wo jetzt Friedrich von Loerss und seine Frau Katharein wohnen; liegt am Gäßchen neben dem Tempelhof. Dieser 1 fl. waren früher 4 Pfd. Heller, fällig auf St. Martin.—Rückseite: Zuvor Philipp Hengst, jetzt Philipp Cusanus, hinter der Schul und auf die Tempelgasse stoßend.

1517 Freiheit Hannsen Backoffen Burgern zu Menntz gegebenn.[3]
Wir Albrecht Bekennen und thun kunth offentlich mit diesem brieff das wir unsern Burger zu Mentz in unser Stat lieben getreuwen Hansen Backofen Bildhauer umb seiner geschicklichkeit und kunst willen auch In ansehung seiner getreuen Dinst so er unnz bißanher gutwillig gethan hatt unnd noch hinfuro wol thun kan und will unnd damit er desto besser unnd statlicher under unnz Heuslich sitzen unnd wonen mege. Diese gnade unnd freyheit gethan und gegeben haben. Unnd thun das hiemit und In krafft dies brieffs nemblich unnd also. Das gemelter Backoff sein Leben lang des Hertschillings Reyssenn unnd wachens so andere unser Burger In berurter unser Statt Mentz unns zu geben. Unnd zu thun pflegen gantz frey ledig unnd solcher beschwerde unangefochten sein unnd pleiben soll. Und daneben so vhil er von wein und korn zu seinen teglichen haushaltung Und nirgent anderst gebrauchen wirdet. Unsers ungelts sein leben lang auch erlassen unnd gefreyt haben alles ungeverde. Heissen unnd bevelhen demnach unsere itzige Renth unnd Schatzmeister auch andern unsern Derhalb bevelhabern Inn unser Statt Mentz. Unnd die So in künftige zeit sein werden. Das solche freyheit unnd gnade gemeltem Backofen haltet und derohalb unangefochten lasset. Euch des auch in kheinen weg widdersetzt noch weigert. Daran thut Ir alle sampt unnd besonnder unser Geheys meynung unnd bevelh

[1] In „Unbekannte Werke Hans Backoffens" (Trierer Zeitschrift 1938). [2] Im Pfarrarchiv von St. Ignaz in Mainz. [3] Mainzer Ingrossatur-Buch Nr. 52 im Würzburger Staatsarchiv.

de zu Urkhund. So haben wir unsern Daumen-Rinck zu Ruck diß brieffs thun drukken. Der Geben ist zu Aschaffenburg uff Freitag nach Egidy Anno domini Millesimo Quingentesimo decimo septimo.

Dem Künstler werden auf Lebenszeit Abgaben und Leistungen, zu denen sonst die Bürgerschaft verpflichtet war, erlassen. Dieser neue Gnadenbeweis Albrechts von Brandenburg darf wohl als Belohnung für das Gemmingen-Grabmal im Mainzer Dom gewertet werden.

1518 Pergamenturkunde mit noch 3 Siegeln, ausgestellt Mittwoch nach Johannes Baptiste (= 30. Juni).[1] Ulrich von Schechingen, Domscholaster, Kämmerer zu Mainz und das weltliche Gericht zu Mainz beurkunden, daß Hans Backoffen, Peter Preuß und Peter Viell als Baumeister von St. Ignaz einen dritten Bann gewannen über 1 fl. Geldes ewigen Zinses auf dem Haus Kyrchpergk, das jetzt Friedrich von Loers und seine Frau Katharina inne hat; früher betrug der Zins 4 Pfd. Heller, jetzt auf 1 fl. erleichtert. — Indorsat: Kosten der drei Bannbriefe: 4 Pfd. 16 Sch. 8 Heller.

1519 Inschrift an dem Unterbau der Kreuzigungsgruppe auf dem ehemaligen Ignazkirchhof in Mainz:

Anno • d(omi)ni • XVcXIX • uff • de(n) • XXI • tag • des • mo(nats)
septe(m)bris • ist • gest • obe(n) • der • Ersam • mei
ster — hans • backoffe(n) • vo(n) • Sultzpach • bild
hauer • darnach • uff • de(n) • XXV • tag • des
mo(n)ats • octob'is • ist • gestorbe(n) • Catheri(n)a
fustin • sein • Eelichen • husfrawe • welche
disz • Cruzifix • usz • Ir(e)m • testame(n)t • haben
laszen • machen • den(en) • Gott • genedig
und • barmhertzig • syn • wolle • amen

Neben den genauen Sterbedaten der Künstlerfamilie interessiert vor allem der Geburtsort des Meisters. Welches Sulzbach nun von den etwa 30 Orten dieses Namens für sich die Ehre beanspruchen darf, ist bis heute noch nicht erwiesen. Allgemein wird das bei Aschaffenburg gelegene angenommen, obwohl in den bis zum Jahre 1687 zurückgehenden Matrikelbüchern der dortigen Pfarrei der Name Backoffen nicht vorkommt.[2]

Backoffens Ehefrau war wohl die Tochter des Goldschmieds Jakob Fust, der im Zunftbuch als Angehöriger der Goldschmiede-, wie auch der Apothekergilde erscheint. 1504 als Vertrauensmann für die Bewahrung der Freiheitsbriefe genannt, wird er 1510—1511 als Zwölfer des Stadtrats an erster Stelle unter dem Namen Jakob Faust der Alte geführt und 1511 als schwachsinnig bezeichnet. Jakob Fusts gleichnamiger Vater, des geriebenen wie geschäftstüchtigen Gutenberg-Genossen Johannes Fusts Bruder, stand der Stadt Mainz als erster Bürgermeister vor. Obwohl selbst ein Anhänger Adolfs von Nassau, trat er in der Schreckensnacht vor Simon und Juda (28. Oktober) 1462

[1] Im Pfarrarchiv von St. Ignaz in Mainz

[2] Nach frdl. Mitteilung von Pfarrer Schnall in Sulzbach am Main.

für die Verteidigung seiner ihm anvertrauten Vaterstadt mit dem Einsatz seines Lebens ein.

1519 „meister hantz backoffen und Katherina syn eliche hüschfrauwe“ sind im Bruderschaftsbuch des St. Stephanstiftes zu Mainz[1] unter den verstorbenen Brüdern und Schwestern eingetragen.

ohne Jahr: Obierunt D. Joannes Backoffen Civis Mogunt. et Catharina Feustin Conthoralis ejus, ex quorum testamento cesserunt monast. nostro 60 fl. aurei; habebunt Anniv. pro Se et Suis progenitoribus.[2]

Da im allgemeinen Künstler nur diejenigen Kirchen und Klöster bedachten, für die sie gelegentlich gearbeitet haben, darf mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß der Meister auch für das Benediktinerkloster St. Jakobsberg in Mainz, in dessen Nekrologium sich zum 26. September vorstehender Eintrag findet, die eine oder andere Arbeit lieferte.

Aufgrund dieses Beweismaterials ergibt sich folgendes über das Leben des Künstlers und seine Tätigkeit in Mainz:

Der aus Sulzbach gebürtige Bildhauer Hans Backoffen war Bürger der Stadt und vermählt mit Katharina Fust, vermutlich aus der Familie des Gutenberg-Genossen Johannes Fust. Er gehörte der Zunft an, hielt hier Werkstatt und Gesellen, arbeitete in Holz, mehr noch in Stein und bildete daraus gar prächtige Werke, von denen zwei namentlich bezeugt sind: ein für die Mainzer Stephanskirche gearbeitetes Kreuz und die noch erhaltene Kalvarienberggruppe vom ehemaligen Peters-Kirchhof in Frankfurt (Main). „Umb seiner geschicklichkeit und kunst willen“ überhäuften ihn die Mainzer Erzbischöfe und Kurfürsten mit Gnadenerweisen, die Pfarrei St. Ignaz vertraute ihm die Verwaltung des kirchlichen Vermögens an und von des Künstlers frommem Sinn zeugt dessen Zugehörigkeit zur Bruderschaft an St. Stephan. Das einst auf dem St. Jakobsberg im Süden der Stadt gelegene Kloster der Benediktiner bedachte der Meister mit einer ansehnlichen Stiftung für ein Jahrgedächtnis und ließ auf dem stillen Friedhof bei St. Ignaz von seinen Schülern die monumentale Kreuzigungsgruppe als Grabdenkmal für sich und seine Ehefrau erstellen. Am 21. September 1519 starb der Künstler, ihm folgte wenige Wochen später seine Gattin in die Ewigkeit nach. Das ist knapp umrissen des Meisters Lebensbild, so wie es urkundlich sich heute nachweisen läßt.

Diese kurze Biographie umfaßt aber nur das letzte Lebensjahrzehnt des Bildhauers. In welchem Jahre er zur Welt kam, wissen wir nicht, nach Forschungen liegt es zwischen 1450 und 1475, während der Ort seiner Geburt wenig-

---

[1] Im Mainzer Stadtarchiv. [2] Veröffentlicht bei Schrohe, „Aufsätze und Nachweise zur Mainzer Kunstgeschichte“ (Beiträge zur Geschichte der Stadt Mainz, Band 2), Mainz 1912, S. 234.

stens dem Namen nach überliefert ist. Bei welchem Meister Hans Backoffen zuerst Lehre und Anregung empfing, ist ebenfalls unbekannt. Da jedoch in seinen Frühwerken gewisse Beziehungen zum unterfränkischen Stile festzustellen sind, dürfte es nicht ausgeschlossen sein, daß Hans Backoffen auf seiner Wanderschaft — die das Zunftgebot vorschrieb — vorübergehend auch in Würzburg bei Tilman Riemenschneider weilte, der damals der Plastik Mainfrankens seinen Stempel aufdrückte. Diesem begnadeten deutschen Künstler, der zeitlebens in allem Wesentlichen den Grundelementen der Gotik treu blieb, waren die Ausdruckswerte der Köpfe und Hände seiner Gestalten wichtiger als die der Leiber, die darum wie abgezehrt und ausgedörrt wirken. Die von einer leichten Müdigkeit erfüllte Kunst Riemenschneiders, dessen Werke alles Kraftvolle vermissen lassen, dafür aber eine rührende Innigkeit und Weichheit der Empfindung atmen, macht sich auch bei Backoffens ersten Erzbischofsdenkmälern bemerkbar, von denen das des Henneberg eine Zeitlang diesem Würzburger Bildschnitzer zugeschrieben wurde. Das Gemeinsame in der Arbeitsweise beider Künstler, wie Gewandbehandlung, Detailbearbeitung, Verteilung von Licht und Schatten, ist auch die Ursache, weshalb Paul Kautzsch Hans Backoffen zum Schüler Tilman Riemenschneiders macht, während hingegen Klingelschmitt ihn beim Adalbertmeister in die Lehre gehen läßt.

Ist der Bildhauer Hans Backoffen urkundlich erst ab 1509 in Mainz nachweisbar, so muß doch der Beginn seines Schaffens in dieser Stadt spätestens für das Jahr 1502 angenommen werden, in dem die Errichtung eines Grabdenkmals für den 1482 verstorbenen und im Dome beigesetzten Kirchenfürsten Diether von Isenburg erfolgte. Ob Backoffen wirklich der Schöpfer dieses Gedenksteines ist, darüber widersprechen sich allerdings die Meinungen. Läßt auch Paul Kautzsch des Künstlers Tätigkeit in Mainz erst mit der Schaffung des Henneberg-Grabmales beginnen, so sehen Dehio und später Klingelschmitt schon im Grabmal des Isenburg eine Arbeit des Meisters. Die Vermutung dieser beiden Forscher dürfte nicht unrichtig sein, lassen sich gerade in der Faltengebung und Feinheit der Detailbearbeitung wie auch in der lebendigen Persönlichkeitswiedergabe unschwer Merkmale Backoffenscher Eigenart erkennen. Die späte Errichtung des Gedenksteines ist in den unglückseligen Ereignissen während Diethers zweimaligen Pontifikates zu suchen. Als der Isenburger starb, war der Schmerz der Bürgerschaft über den Verlust ihrer Stadtfreiheit noch so groß, daß es seine Nachfolger nicht für ratsam hielten, ein Denkmal zu erstellen. Denn es war ein schöner, sinniger Brauch in der Mainzer Kirche, daß der neugewählte Erzbischof seinem Vorgänger das Gedächtnismal errichten ließ. Erst nachdem sich die erregten Gemüter der Mainzer beruhigt hatten, wurde das Isenburg-Denkmal von Berthold von Henneberg in Auftrag gegeben.

## DIE SCHÖPFUNGEN DES BILDHAUERS HANS BACKOFFEN

Hans Backoffen signierte keines seiner Werke, obwohl der Künstler ein eigenes Zeichen[1] besaß, das ehedem auf dem Wappen an seinem Bildnis am Unterbau der Kreuzigungsgruppe bei St. Ignaz zu sehen war. Mit selbstloser Bescheidenheit stellte er seinen Namen und seine Person hinter seine Schöpfungen, deren Zuschreibung lediglich auf Stilkritik mit der Frankfurter Petersgruppe beruht.

### DENKMAL DES ERZBISCHOFS DIETHER VON ISENBURG (1459—1462 und 1475—1482) IM MAINZER DOM

Der dekorative Aufbau dieses seines frühesten uns bekannten Werkes ähnelt in vielem dem Adalbertstein. Doch tragen grundverschiedenen Charakter der über dem Standbild sich wölbende, mit reich verflochtenem Astwerk ausgestattete Baldachin, die übereinander angeordneten Seitenfiguren — St. Martin und St. Bonifaz, St. Katharina und St. Barbara — unter gesonderten, in Fialen abschließenden Schmuckgiebeln wie auch die auf einerKonsole stehende Figur des Isenburg, die jedoch die überzeugende Standfestigkeit des Adalbert vermissen läßt. Zum ersten Male hält bei diesem Grabmal der Verewigte ein aufgeschlagenes Buch in den Händen, eine Darstellungsart, die der Künstler noch des öfteren verwendete.

### DENKMAL DES ERZBISCHOFS BERTHOLD VON HENNEBERG (1484—1504) IM MAINZER DOM

Ein Grabmal, würdig dieses tatkräftigen Prälaten und genialen Staatsmannes auf dem Mainzer Erzstuhl. Würdig aber auch der Domkirche, deren weite Hallen im Schmuck so vieler schönen Denkmalsbauten prangen. Hier schuf der Meister ein Werk, das alle vor ihm geschaffenen an Größe überragt und als der Gotik bestes gilt. Die lebensnahe Darstellung des Henneberg, die ausdrucksvolle Gestaltung des Kopfes, der großzügig geführte Faltenwurf, die durch Licht und Schatten absichtsvoll erstrebte Wirkung, der das Ganze bekrönende Baldachin mit dem wild wuchernden Geäst seines Maßwerkes, alles dies kündet Backoffens gottbegnadete Künstlerschaft. In seinem Aufbau schließt sich das Grabmal eng an das Isenburg-Denkmal an, mit Ausnahme der dem Adalbertstein entlehnten, das Wappenschild haltenden Engel, hier durch Putten — die Vorboten nahender Renaissance — ersetzt. Mit feierlicher Miene deutet der eine Putto auf das Wappen des hohen Toten; wohl ein Hinweis auf das von Erzbischof Berthold erlassene und vom Papste bestätigte Adelsprivileg, nach dem nur der Mitglied des Domkapitels der Mainzer Kathedrale oder ihrer Suffraganbistümer werden konnte, der mindestens 4 adelige Vorfahren aufzuweisen hatte. Die gleichfalls unter gesonderten Baldachinen stehenden Nebenfiguren stellen einerseits St. Martin und St. Petrus dar, andererseits St. Bonifatius und St. Jakobus den Älteren. War an den früheren Denkmälern der Verstorbene nur mit dem bischöflichen Krummstab dargestellt, so tritt beim Henneberg-Denkmal erstmals der erzbischöfliche Kreuzstab hinzu. Ebenfalls neuartig ist die am Sockel ringsum laufende Inschrift, beides Änderungen, die von nun an den Mainzer Denkmalstypus beherrschen.

### GRABPLATTE DES BERTHOLD VON HENNEBERG IM MAINZER DOM

Erzbischof Berthold wurde im Ostchor seiner Bischofskirche vor dem Altar der Schmerzensmutter — heute in der Pfarrkirche zu Bodenheim (Rh.) — beigesetzt. Sein Grab deckte einst diese Platte aus rotem Marmor, die, gleich dem Denkmal, die Gestalt des hohen Toten, wenn auch in vereinfachter Form, wiedergibt. Die ein barockes Temperament verratende Arbeit ist sicherlich in der Werkstatt des Meisters entstanden.

[1] Es bestand aus einem oben gegabelten Stab, durch den ein Winkelhaken gesteckt war.

## DENKMAL DES ERZBISCHOFS JAKOB VON LIEBENSTEIN (1504—1508) IM MAINZER DOM

Im Gegensatz zu den von Hans Backoffen zuerst ausgeführten Dom-Grabdenkmälern ist das Liebenstein-Denkmal in seinem Aufbau weit einfacher und übersichtlicher gehalten. Zwischen dem verbreiterten Seitenrahmen, der eine Doppelstellung von Nebenfiguren — St. Mauritius und St. Bonifatius, St. Martin und St. Georg — ermöglichte, erhebt sich die gefestigte und sichere Gestalt des Verewigten als wirkliche Standfigur, während der auf rein architektonische Formen beschränkte Baldachin nur noch als dekorative Bekrönung gedacht ist. Dieser Liebenstein ist nicht der während seines Pontifikates kränkelnde Bischof, sondern repräsentiert den einflußreichen und mächtigen Fürsten des Reiches und der Kirche, was treffend in der Haltung zum Ausdruck gebracht wird. Ein Annähern an den neuaufkommenden Zeitstil vermitteln der unter der Gewandfülle zur Geltung strebende Körper, die Konsole der Seitenfiguren wie auch wieder die Putten an der Inschrifttafel.

## GRABSTEIN DES DOMHERRN JOHANN ENGELBERT VON NASSAU († 1508) IM MAINZER DOMKREUZGANG

Eine für diese Zeit ungewöhnliche Darstellung ist die auf einem Löwen stehende Gestalt des Domkapitulars. Der Löwe — allgemein als Sinnbild des Mutes und der Stärke verwendet — soll hier wohl auf den 90. Psalm Bezug nehmen, in dem es von dem Gerechten heißt, daß er über Nattern und Schlangen schreiten und Löwen und Drachen zertreten wird. Das Haupt des Verstorbenen umgeben zwei Weihrauchfässer schwingende Putten, während seine Hände auf der quer über dem Leib angebrachten Inschrifttafel ruhen. Die ursprüngliche Grabinschrift wurde später ausgemeißelt und durch Wappen und Text für einen anfangs des 18. Jahrhunderts verstorbenen Domherrn ersetzt — ein typisches Beispiel für die Denkmalspflege nach 1700.

## DIE KREUZIGUNGSGRUPPE VOM EHEMALIGEN BARTHOLOMÄUSKIRCHHOF IN DER TURMHALLE DES FRANKFURTER DOMES

Unter den damals üblichen Darstellungen dramatischer Szenen aus der Passionsgeschichte bevorzugte Hans Backoffen mit Vorliebe das Golgatha-Geschehen. Seine umfangreichste Schöpfung dieser Art ist der 1509 aufgestellte Kalvarienberg am Dom, eine Stiftung des kunstfördernden Schöffen Jakob Heller, für den auch Dürer und Grünewald tätig waren. Die künstlerische Anordnung der sieben überlebensgroßen Figuren ergab gewollt eine Fülle von Gegensätzen, die ungemein belebend den Gesamteindruck gestalten. Die reifste Figur der ganzen Gruppe ist die großartig aufgefaßte Gestalt des still leidenden Christus, zu dem die übrigen Dargestellten ausnahmslos in einem seelischen Verhältnis stehen.

## GRABMAL DES WIGAND VON HYNSPERG († 1511) IN DER ABTEIKIRCHE DES EINSTIGEN KLOSTERS EBERBACH IM RHEINGAU

Den Grabstein für den Frankfurter Bürger und Wohltäter des Klosters, dessen unterer Teil mit der Inschrifttafel seit der Höherlegung des Chores unter dem Fußboden versteckt lag und dadurch lange Zeit irrtümlich einem Angehörigen der Mainzer Patrizierfamilie Eselweck zugeschrieben wurde, gestaltete Hans Backoffen als Relief. Die Figur tritt nur wenig aus dem fein schraffierten Untergrund hervor. Ihre monumentale Wirkung steigert die enge, jeglichen Leerraum ausschließende Umrahmung, in die der mit feinem Blattwerk ausgefüllte, den Gedenkstein bekrönende Kleeblattbogen miteinbezogen ist, über dem die Wappen derer von Hynsperg und von Heringen angebracht sind. Den Außenteil der Seitenrahmen schmückten ehedem zwei kleine Standbilder von Heiligen, an die noch die stark zerstörten Baldachine und Konsole erinnern. Der ausdrucksvolle Kopf des Hynsperg, das von langem, strähnigem Haar umrahmte Gesicht mit den eingefallenen Wangen und dem

wie verloren ins Jenseits gerichteten Blick, überhaupt die wirklichkeitsnahe Darstellung des vom Tode schon Gezeichneten und um sein Seelenheil Bangenden geben Kunde von des Künstlers meisterlichem Gestaltungsvermögen.

### DOPPEL-GRABMAL (um 1512) IM MAINZER DOMKREUZGANG

Das in arg beschädigtem Zustande befindliche Grabmal zeigt ein im Sarg liegendes älteres Ehepaar. Hier verwandte der Meister ein Motiv, wie es ähnlich das Denkmal des Domdekans Bernhard von Breidenbach aufweist. Da Laien im Kreuzgang nur ausnahmsweise bestattet wurden, dürfte es sich — nach dem mit einem Steinmetzzeichen versehenen Wappen zu schließen — hier vielleicht um einen Dombaumeister handeln.

### GRABSTEIN DES KANONIKUS VON St. VIKTOR RUDOLF VON GRUCKENSTEIN († 1513) IM MAINZER DOMKREUZGANG

Trotz sehr starker Beschädigung ist noch die ehedem feine Arbeit deutlich zu erkennen. Dieses Grabmal wurde — wie der Nassaustein — später als Grabplatte für einen 1742 verstorbenen Domvikar verwendet.

### DIE KREUZIGUNGSGRUPPE VOM EHEMALIGEN PETERS-KIRCHHOF, IM STADTGESCHICHTLICHEN MUSEUM ZU FRANKFURT (MAIN)

Diese Gruppe ist die einzige mit Namen des Künstlers belegte Arbeit, nach der alle ihm zugeschriebenen Werke auf stilistischen Vergleichen fußen. Geradezu bescheiden wirkt dieser Kalvarienberg gegenüber der grandiosen Komposition der Domgruppe, diese jedoch in seiner Durchbildung an Reife weit übertreffend. Ist auch der Kruzifixus nur eine Nachbildung des Hellerschen, umsomehr überraschen die prächtig gezeichneten Gestalten Mariens und des Johannes durch ihre verinnerlichte Auffassung. Welch hohes Maß seelischer Gefaßtheit im Leid, welche Ruhe und Würde in der Haltung, überhaupt welch gewaltiger Unterschied zwischen diesen beiden Frankfurter Kreuzgruppen, die deutlich Backoffens künstlerische Entwicklung dokumentieren!

### DIE KREUZIGUNGSGRUPPEN IN ELTVILLE, ERBACH, HATTENHEIM UND St. KATHERINEN BEI LINZ AM RHEIN

An diesen teilweise etwas derb ausgeführten, mehr auf allgemeine Wirkung hinzielenden Kreuzigungsgruppen dürfte der Meister außer dem Entwurf wohl keinen wesentlichen Anteil gehabt, sondern ihre Anfertigung ganz in die Hände seiner Gesellen gelegt haben. Bei größeren Werkstätten, wie sicherlich Hans Backoffen eine betrieb, ist eine strenge Scheidung zwischen eigenhändigen und Werkstattarbeiten äußerst schwer zu treffen. Denn bei größeren Aufträgen waren immer Gehilfen beteiligt und die von ihnen ausgeführten Arbeiten erhielten alle durch den Meister eine letzte Verfeinerung.

### DENKMAL DES ERZBISCHOFS URIEL VON GEMMINGEN (1508—1514) IM MAINZER DOM

In diesem, seinem unstreitig besten Erzbischofs-Grabmal, das Albrecht von Brandenburg, der Hohenzoller auf dem Mainzer Erzstuhl, in Auftrag gab, schuf Hans Backoffen einen neuen Denkmalstypus, in dem die Gestalt des Verstorbenen nicht mehr betont als allein der Betrachtung würdig im Vordergrunde steht, sondern bewußt in die Gesamtdarstellung eingegliedert ist. Zu Füßen des von kleinen Engeln umgebenen Gekreuzigten kniet der Kirchenfürst, dem schon der Tod Krummstab und Kreuzstab — die Insignien seiner hohen Würde — aus den Händen genommen hat. Zur Rechten und Linken des Kreuzes stehen aufgerichtet des Mainzer Erzstifts Schutzpatron St. Martinus und sein erster Erzbischof St. Bonifatius als Fürsprecher des hohen Toten vor dem am Kreuze Gestorbenen. Die an der

Rahmung in reichem Maße verwendete antike Ornamentik, die lebendige Durchgliederung der Christusgestalt, die rein menschlichen, porträthaften Gesichter der beiden Heiligen künden von dem Bestreben des Künstlers, sich freizumachen von den althergebrachten mittelalterlichen Formen und dem klassischen Ideal der Renaissance nahezukommen. Doch über diesen Kunststil triumphiert noch einmal mit letzter Kraftanstrengung die Gotik, deren Formgefühl sich im Laufe dreier eindrucksvoller und innerlich angespannter Jahrhunderte vollkommen verzehrt hat. Ihr Geist beherrscht das Werk, lebt in den bewegten, barock anmutenden Gewandungen des Toten und der Heiligen wie auch in der tiefinnerlichen Auffassung des Gekreuzigten. Das aus dem antiken Rundbogen hervorbrechende gotische Maßwerk des Baldachins versinnbildet in anschaulicher Weise dieses große Ringen zwischen Gotik und Renaissance.

## DER SCHWARZE KRUZIFIXUS IN DER St. PETERSKIRCHE ZU MAINZ

Unter den vielbewunderten Werken des Meisters verdient diese Plastik besondere Erwähnung, die sich harmonisch in die 1755 von Peter Heinrich Hencke geschaffene Rokoko-Umrahmung des Kreuzaltares einfügt. Das aus der alten Peterskirche stammende Kreuz wurde von Klingelschmitt für Hans Backoffen in Anspruch genommen. Es ist der gleiche edle Heiland wie beim Gemmingen-Epitaph: vom Leid gezeichnet, doch nicht gebrochen, mit Dornen bekrönt, doch nicht gedemütigt — ein wahrhaft königlicher Christus.

## KREUZIGUNGSGRUPPE IN BAD WIMPFEN

Trotz starker Beschädigung sowie Fehlens der Johannes-Figur läßt die von dem Bürgermeister Hans Koberer wohl zum Zwecke der Ausschmückung des Familiengrabes in Auftrag gegebene Gruppe noch heute eine außergewöhnliche feine Arbeit der Backoffen-Werkstatt erkennen. Ihr diente der Hellersche Kalvarienberg als Vorbild; nur die Köpfe der Dargestellten sind sämtlich neu entworfen und zum Großteil von des Meisters Hand.

## KRUZIFIXUSTORSO UND CHRISTUS ALS SCHMERZENSMANN IM MAINZER DOM-MUSEUM

Die um 1510 für zwei rheinhessische Orte von der Backoffen-Werkstätte angefertigten Bildwerke aus Lindenholz haben noch Reste der einstigen bunten Bemalung aufzuweisen. Es sind dies fast die einzigen aus Holz gearbeiteten erhaltenen Schöpfungen.

## DENKMAL DES PROPSTES PETRUS LUTERN († 1515) IN DER LIEBFRAUENKIRCHE ZU OBERWESEL

Dieses Grabmal mit dem hervorragend durchgebildeten Bildnis des verewigten Stiftsherrn gehört mit zu den besten und eindringlichsten der deutschen Plastik. Über der von Putten gehaltenen Inschrifttafel erhebt sich ein nischenartiges Gehäuse, an dessen äußerer, von 2 zierlichen Säulen gebildeten Umrahmung die Statuetten des Geschwisterpaares Maria und Martha Aufstellung fanden. Während von der Marien-Figur nur noch der untere Teil erhalten ist, entzückt die köstliche Plastik der Martha, zu deren Füßen ein löwenköpfiges Hündchen als Symbol wohl der durch Tätigkeit niedergerungenen Leidenschaften kauert. Im Mittelpunkt des einfach-schlichten Epitaphs steht das die Nische fast gänzlich ausfüllende und hierdurch ins Monumentale gesteigerte Standbild des greisen Kanonikus, der, mit dem Meßgewande bekleidet, in seinen Händen einen Kelch hält. Ein aus zwei sich durchkreuzenden Kielbögen zusammengesetzter Baldachin schließt den durch Einfachheit und Einheitlichkeit sich auszeichnenden Gedenkstein wirkungsvoll oben ab. Die lebendige Auffassung des markanten Porträtkopfes, in dessen Gesichtszügen tiefer Ernst und innere Sammlung meisterhaft zum Ausdruck gebracht sind, kündet von des Bildhauers gereifter Kunst, die in dem feinempfundenen Knabengrabmal des Walter von Reiffenberg ihre herrlichste Blüte treibt.

## DENKMAL DES WALTER VON REIFFENBERG († 1517) IN KRONBERG i. T.

Die erlesenste Köstlichkeit der von dem Meister geschaffenen Werke bildet das in der Kronberger evangelischen Kirche befindliche Sandstein-Epitaph, bei dem erstmals die Inschrift in deutscher Sprache abgefaßt ist. Die an das Mainzer Schema erinnernden Seitenfiguren sind an diesem Grabmal, das fast den gleichen Baldachin wie das Lutern-Denkmal aufzuweisen hat, in Wegfall gekommen. Meisterhaft gestaltete der Künstler die Figur des Knaben, der auf steinigem Boden in Anbetung und seliger Verzückung kniet vor der ihm auf der Mondsichel erscheinenden Halbfigur der Gottesmutter mit dem Jesuskinde. Die genauest berechnete Verteilung von Licht und Schatten ergibt nicht allein eine malerische Wirkung, sondern verstärkt noch gewaltig den Eindruck des Erscheinungshaften. Aus dem Dunkel naht die von Licht umflutete Madonnengestalt, mit hellem Schein den jungen Adeligen übergießend, dessen zurückgeworfener Kopf, die fliegenden Haare, die geschlossenen Augen, der geöffnete Mund, wie auch der straffgespannte Halsmuskel das Augenblickliche der himmlischen Erscheinung und ihre Auswirkung auf den Knaben so recht veranschaulichen. Nicht weniger gut gelang die Ausarbeitung nebensächlichster Dinge bis ins kleinste hinein, ob es sich nun um die Kleidung mit ihren vielen Details handelt oder um das Wappenschild mit seiner von Eselsohren geschmückten Helmzier. Dieses Grabmal, das kleinste aber auch das beste unter den von Hans Backoffen Geschaffenen, zeigt die Vollendung und Reife seiner künstlerischen Tätigkeit.

## DOPPELGRABMAL DES ADAM VON ALLENDORF († 1518) UND SEINER GEMAHLIN IN DER EHEMALIGEN ABTEI EBERBACH (RHEINGAU)

Als Grabmaltypus ist wie beim Reiffenberg-Denkmal das Andachts-Epitaph gewählt. Vor der im Strahlenkranz über der Mondsichel schwebenden Halbfigur der heiligen Anna-Selbdritt kniet in Anbetung das Stifterpaar einander gegenüber. Den Gedenkstein bekrönt ein einziger, aus zwei geschlitzten Ranken bestehender Kielbogen, als seitliche Umrahmung dienen zwei flache Pfeiler, während die Inschrifttafel wie beim Hynspergstein unter dem Fußboden bisher verdeckt lag. Da es den vom Meister geschaffenen Werken qualitativ sehr nachsteht, dürfte lediglich der Entwurf von seiner Hand sein.

## TAUFBECKEN IN DER ELTVILLER PFARRKIRCHE (ERRICHTET 1517)

Der prachtvolle Taufstein hat jetzt in der zu einer stimmungsvollen Marienkapelle umgestalteten früheren Sakristei, dem ältesten Teile des Gotteshauses, Aufstellung gefunden. An den acht Seiten des Beckens, dessen weit ausladender unterer Teil reichen Maßwerkschmuck zeigt, befinden sich in Reliefdarstellung: Christus als Weltenheiland, St. Nikolaus mit St. Paulus sowie je ein Apostelpaar, während auf den vier Ecken der unter dem achtkantigen Säulenfuß gelegenen Platte die Symbole der vier heiligen Evangelisten angebracht sind. Dieser Taufstein ist ein Beweis für die Vielseitigkeit der von Hans Backoffen geschaffenen Werke, zu der sicherlich auch Kanzeln, Sakramentshäuschen und Altäre zu rechnen sind.

## GRABSTEIN DES HERMANN HELLINGK († 1519) IN NIEDERWERTH

Der aus rotem Sandstein angefertigte Gedenkstein zeigt den verstorbenen Wohltäter des Inselklosters in Albe und Meßgewand, in der Linken einen Kelch haltend. Dieser Geistliche, der von 1502 bis 1507 Pfarrer an St. Quintin in Mainz war, starb etwa 5½ Monate vor Hans Backoffen, so daß die persönliche Mitwirkung des Meisters noch gut möglich war. Wie beim Hynsperg-Denkmal oder den Grabsteinen im Mainzer Domkreuzgang handelt es sich auch hier um ein Flachbildwerk. Die lebensvolle Darstellung des Verewigten, die prächtige Durchbildung des Kopfes, die genaue Nachbildung der Falten und Äderchen an Gesicht und Händen, die Behandlung der Gewandung und des Gefälts sind typische Merkmale des Backoffenschen Stiles. Der an der südlichen Außenwand der ehemaligen Reglerstiftskirche zu Niederwerth aufgestellte Grabstein wurde von Aloys Schmidt als selbständige Backoffen-Arbeit angesprochen.

GRABSTEIN DES STIFTSHERRN DANIEL PLACZFUS († 1519) IN St. GOAR

Ob es sich hier, wie Aloys Schmidt vermutet, um eine eigenhändige Schöpfung des Künstlers handelt, läßt der schlechte Zustand des Gedenksteines nicht mehr erkennen, dürfte aber auch nicht möglich sein, da Hans Backoffen bereits 7 Wochen nach Placzfus starb, somit ist ihm höchstens lediglich der Entwurf zuzuschreiben.

Das sind nach den bisherigen Forschungsergebnissen die dem Mainzer Bildhauer Hans Backoffen als eigenhändig zuerkannten Werke. Wieviele Schöpfungen aus des großen Künstlers Hand mögen im Laufe der Zeiten zugrundegegangen sein? Doch diese wenigen heute nachweisbaren Arbeiten lassen deutlich erkennen, daß hier ein Meister am Werken war, der hinter seinen kongenialen Zeitgenossen keineswegs zurückzustehen braucht.

## DIE BACKOFFEN-SCHULE.

Mit Hans Backoffen starb der letzte und zugleich einer der größten Bildhauer des mittelalterlichen Mainz. Verschollen ist des Meisters Grab auf dem Kirchhof von St. Ignaz in Mainz. Nichts weist mehr daraufhin, wo es einst lag, da des alten Friedhofs Grabgestein beim Neubau der St. Ignazkirche Verwendung fand. Erhalten hat sich sein Vermächtnis: die Kreuzigungsgruppe — sein Grabdenkmal.

Des Meisters Werkstatt führten seine Gesellen weiter und befruchteten auf Jahre hinaus die bildende Kunst der mittelrheinischen Landschaft. Ihre erste und vornehmste Aufgabe erblickten sie in der Erstellung jener monumentalen Kreuzigungsgruppe im Schatten der St. Ignazkirche, die das Künstlerehepaar testamentarisch hatte vermachen lassen. Dieses Gedächtnismal für den großen Bildhauer ist heute noch ein kostbares Kleinod unter den zahlreichen Denkmalen im goldenen Mainz. Es zeigt den Gekreuzigten inmitten der beiden Schächer, zu seinen Füßen die Gottesmutter, Maria Magdalena und den Lieblingsjünger, bei denen meisterhaft, wie bei der Frankfurter Domgruppe, die seelischen Erlebnisse des ersten Karfreitags auf Golgatha wiedergegeben sind. Bemerkenswert sind die schlanke, edle Christus-Gestalt in ihrer prächtigen anatomischen Durchbildung und mit dem vergeistigten Gesichtsausdruck, die realistische Darstellung der beiden mitgekreuzigten Straßenräuber in einer ganz neuen Auffassung, die in reicher Gewandung unter dem Kreuze kniende Sünderin, die vornehmen Gestalten Mariens und des Johannes, die kleinen, das Blut des Erlösers in Kelchen auffangenden Engel, wie auch jenes Engelchen, das die Seele des reuigen Schächers in Kindesgestalt zu den himmlischen Gefilden trägt, während des Verstockten Seele von einem kleinen Teufel zum Orte der Verdammnis gebracht wird. Im Unterbau des Kalvarienberges befindet sich außer der aufschlußreichen Inschrift des Stifterpaares unglücklich wiederhergestelltes Bildnis. Bei einer 1884 stattgefundenen Erneuerung der Gruppe kam die alte Polychromie zum Vorschein.

Keiner der Backoffen-Schüler ist uns mit Namen bekannt. Auch sie ließen ihn samt ihrer Person hinter ihren Werken zurückstehen, so wie es einst ihr Meister

hielt. Eine Darstellung sämtlicher Schulwerke vermittelte Paul Kautzsch; nur auf einige soll im folgenden kurz eingegangen werden, um einen Überblick über das Schaffen des Backoffenschen Schülerkreises zu gewinnen.
Ein hervorragendes Schulwerk ist die an einem Seitenschiffpfeiler der Mainzer Domkirche befindliche Gruppe: Christus und Thomas, eine Stiftung des Scholastikus Theodor Tzobel aus dem Jahre 1521, bei der treffend die Gestalt des zweifelnd-zögernden Apostels wiedergegeben ist. Die wirklich feine Gruppe krönt ein mit einem Madonnen-Figürchen geschmückter Baldachin, dessen scheinbar wild wucherndes Astwerk dem des Henneberg-Denkmals ähnelt.
Nicht minder ist das Epitaph für den 1518 verstorbenen Kanonikus Johannes von Hattstein im Mainzer Domkreuzgang als eine ausgezeichnete Arbeit der Backoffen-Schule zu werten. Das von Johannes mit dem zu seinen Füßen knienden Stifter einerseits und Maria Magdalena andererseits in einer Muschelnische umgebene Vesperbild dürfte wohl in Anlehnung an Michelangelos berühmte Pietà in St. Peter zu Rom entstanden sein.
Von Schülern Backoffens rühren auch einige Grabdenkmäler in der Oppenheimer St. Katharinenkirche her. Unter ihnen diente das Doppelgrabmal des Wolf von Dalberg und der Anna von Sickingen, mit den prächtig modellierten Gestalten des ritterlichen Ehepaares, als Vorbild dem Gedächtnismal des Eberhard Vetzer aus Geispitzheim (=Gabsheim) und der Lisa von Ingelheim in der Kirche zu Gau-Odernheim (Rheinhessen).
Auch Oberwesels herrliche Liebfrauenkirche birgt in ihrem Inneren zwei Schöpfungen der Mainzer Backoffen-Schule, von denen das eine an den Dechanten Valentin Schonangel erinnert, der es der Gottesmutter widmete. Darum zeigt das im Chor befindliche Votiv-Epitaph als Hauptfigur Maria mit dem Kinde, zu ihren Füßen kniet der geistliche Stifter. In dem anderen Werke, dem Doppel-Grabmal des Ludwig von Gutenstein und der Elisabeth von Schwarzenburg, haben wir die Arbeit eines zur vollen Selbständigkeit gereiften Künstlers vor uns. Ihm gelang meisterhaft die lebensgetreue Wiedergabe der 1520 verstorbenen Edelfrau, neben der sich der überlebende Gatte darstellen ließ, aus dessen Zügen männliche Energie und Kraft sprechen. Die äußere Denkmalsumrahmung wird aus zwei korinthischen Säulen gebildet, die oben durch einen Rundbogen sowie durch einen geschweiften gotischen Spitzbogen miteinander verbunden sind, während unten eine mit Wappen geschmückte Inschrifttafel das Ganze abschließt. Dieser Rahmen, aus dem halb das ritterliche Paar hervortritt, steigert ihre Gestalten ins Monumentale und formt sie trotz verschiedenartigen Wesens zu einer Einheit. Wirklich ein Grabmal von einzigartiger Schönheit, würdig des Lutern-Epitaphs Hans Backoffens im gleichen Gotteshaus!
Von des großen Meisters nicht minder großen Schülern künden die großen Marien- und Johannes-Gestalten an der Choraußenwand von St. Martin in Oberwesel, die als Kronleuchter dienende doppelseitige Madonna aus Lin-

denholz in Kiedrichs schöner Michaels-Kapelle, die Grabmäler zweier Geistlichen in der alt-ehrwürdigen Justinuskirche zu Frankfurt (Main)-Höchst, die sechsfigürige Kreuzigungsgruppe im Spessart-Dörfchen Hessenthal, wie auch das Doppel-Grabmal des Friedrich von Stockheim und der Irmel von Carben in Geisenheims „Rheingauer Dom".

Doch das Einflußgebiet der Backoffen-Schule blieb nicht nur auf das Mittelrheingebiet beschränkt, sondern erstreckte sich bis nach Halle (Saale), wo im Auftrage des Kardinals Albrecht von Brandenburg von ihr der plastische Schmuck in der dortigen als Dom bezeichneten Stiftskirche geschaffen wurde. Diese Werke sind ausnahmslos in dem ersten Jahrzehnt nach des Meisters Tod entstanden. Die Ursache für diese kurze Wirksamkeit der Backoffen-Schule sieht Paul Kautzsch in dem Fehlen einer überlegenen Persönlichkeit, die die künstlerischen Kräfte zusammengehalten und ihnen einen eigenen, persönlichen Stempel aufgedrückt hätte. So aber wurden sie zersplittert, jeder der Schüler ging seine Wege und starb ohne Gefolgschaft.

Unter Hans Backoffen und seiner Schule war der Mainzer Plastik nochmals eine Hochblüte beschert worden. In ihren Schöpfungen spiegelt sich der Reichtum des beginnenden sechzehnten Jahrhunderts. Inhalt und Anlage samt der barock anmutenden Bewegtheit des Ausdrucks wie die einzelnen Formen, vor allem der schönen, stark schwingenden Faltenzüge, sind noch in der Spätgotik verwurzelt. Die edlen, lebenswahren, von tiefem und sicherem Erfassen der Natur zeugenden Gestalten hingegen geben bereits Kunde von der Renaissance. Mit diesen Werken endet die große Epoche der Mainzer Kunst des Mittelalters.

Nach dem Lösen der Verbindungen mit der Spätgotik trat die volle, niederländisch beeinflußte Renaissance an ihre Stelle. Das zeigen die Schöpfungen des Dietrich Schro nach 1550 im Mainzer Dom, unter denen das Denkmal des Kardinals Albrecht von Brandenburg nur noch im Aufbau an Backoffen erinnert. Doch entstanden um diese Zeit und noch später auch noch Werke Backoffenschen Stiles, so die wundervolle Kreuzigungsgruppe im Schatten der Kiedricher Valentinuskirche und das 1718 datierte Relief mit der Halbfigur einer Madonna, zuletzt an einem Hause der Gallusgasse in Mainz. —

Das Wenige, was über den Bildhauer Hans Backoffen berichtet werden konnte, ist berichtet: sein Leben, sein und seiner Schule Schaffen. Doch das Wenige beweist seine große Künstlerschaft, beweist aber auch die Anerkennung, die ihm die Jetztzeit — wenngleich verspätet — zollt, die in Hans Backoffen den bedeutendsten mittelrheinischen Bildhauer der Reformationszeit sieht. Wirklich ein schönes Lob, das vor allem das Goldene Mainz mit Stolz und Freude erfüllt, in dem der Meister nahezu zwei Jahrzehnte wirkte und in dessen Mauern er auch seine letzte Ruhestatt gefunden hat. Seine gottbegnadete Künstlerhand schuf herrliche Werke. Möge ihnen wie auch den Schöpfungen seiner Schüler stets besondere Beachtung und Würdigung beschieden sein!

# VERZEICHNIS DER WERKE DES ADALBERTMEISTERS, DES BILDHAUERS HANS BACKOFFEN, EINES UNBEKANNTEN ZEITGENOSSEN BACKOFFENS UND DER BACKOFFEN-SCHULE

Die im Bilderteil wiedergegebenen Werke sind durch * gekennzeichnet.

## A. DIE WERKE DES ADALBERTMEISTERS, BACKOFFENS KÜNSTLERISCHEN VORGÄNGERS

Madonna der Palästinafahrer aus Liebfrauen von 1484, im Domkreuzgang zu Mainz. Grauer Sandstein, Bemalung alt.

Denkmal der Kanoniker Arnold und Hermann Strohut von 1485, im Kreuzgang von St. Stephan zu Mainz.

Madonna am Hause Liebfrauenstraße 6 in Mainz, um 1485. Sandstein.

*Denkmal des Administrators Adalbert Prinz von Sachsen († 1484), im Dom zu Mainz. Grauer Sandstein, Seitenfiguren aus Eifeltuff.

Grabmal der Gräfin Margarethe von Nassau († 1490), in der Karmeliterkirche zu Mainz.

*Grablegung aus Liebfrauen in Mainz, um 1495, im Mainzer Dom. Grauer Sandstein.

*Grabmal des Domdekans Bernhard von Breidenbach († 1497) im Mainzer Dom. Sandstein, Rahmen neu.

Grabmal des Domscholasters Gerhard von Ehrenberg († 1498), im Kreuzgang des Mainzer Domes. Grauer Sandstein.

## B. DIE WERKE DES BILDHAUERS HANS BACKOFFEN

*Denkmal des Erzbischofs Diether von Isenburg, errichtet um 1500, im Dom zu Mainz. Grauer Sandstein.

*Denkmal des Erzbischofs Berthold von Henneberg († 1504), im Mainzer Dom. Grauer Sandstein, Seitenfiguren aus Tuff.

*Grabplatte des Erzbischofs Berthold von Henneberg, im Dom zu Mainz. Roter Marmor.

Kreuzigungsgruppe in Eltville (Rhein), um 1505. Figuren aus Tuff.

Engelrelief an der Kirche zu Bleidenstadt (Taunus), von 1506.

Grabstein des Domherrn Johann Engelbert von Nassau († 1508), im Kreuzgang des Mainzer Domes.

*Denkmal des Erzbischofs Jakob von Liebenstein († 1508), im Mainzer Dom. Grauer Sandstein, Seitenfiguren und Baldachine aus Tuff.

*Hellersche Kreuzigungsgruppe von 1509, im Dom zu Frankfurt am Main (Turmhalle). Unterbau aus Sandstein, Figuren aus Tuff.

Christus als Schmerzensmann, um 1510, Lindenholz. Dom-Museum, Mainz.

Cruxifixus-Torso, um 1510, Lindenholz, im Dom-Museum, Mainz.

*Grabmal des Wygand von Hynsperg († 1511), in der Kirche der ehemaligen Abtei Eberbach (Rheingau).

Kreuzigungsgruppe in Hattenheim (Rhein), um 1512. Unterbau aus Sandstein, Figuren aus Tuff.

Kreuzigungsgruppe in Erbach (Rhein), um 1512.

Doppelgrabmal eines Ehepaares, um 1512, im Kreuzgang des Mainzer Domes. Grauer Sandstein. Stark beschädigt.

*Kreuzigungsgruppe vom ehemaligen St. Peters-Kirchhof in Frankfurt am Main, um 1512, aus Heilbronner Sandstein. Im Stadtgeschichtlichen Museum, Frankfurt (Main).

Grabstein des Kanonikus Rudolf von Gruckenstein († 1513), im Kreuzgang des Mainzer Domes. Sandstein, stark beschädigt.

Kreuzigungsgruppe in St. Katharinen bei Linz (Rhein).

*Schwarzer Crucifixus, St. Peter in Mainz. Schwarzer Eifel-Basalt.

*Denkmal des Erzbischofs Uriel von Gemmingen († 1514), im Mainzer Dom. Grundplatte aus Sandstein, Figuren und Baldachine aus Tuff.

Kobererschc Kreuzigungsgruppe in Bad Wimpfen, um 1515. Unterbau aus Sandstein, Figuren aus Tuff. Gruppe stark beschädigt, Johannes-Statue nicht mehr vorhanden.

*Denkmal des Propstes Petrus Lutern († 1515), in der Liebfrauenkirche zu Oberwesel. Grundplatte und Sockel aus Sandstein, das übrige Tuff.

Taufstein von 1517, in der Pfarrkirche zu Eltville (Rhein).

*Denkmal des Walter von Reiffenberg († 1517), in der Evangelischen Kirche zu Kronberg (Taunus). Grauer Sandstein.

*Doppelgrabmal des Adam von Allendorf († 1518) und seiner Gemahlin, in der Kirche der ehemaligen Abtei Eberbach (Rheingau).

Doppelgrabmal des Johann IX. von Cronberg († 1506) und der Clara von Helmstadt († 1525) in der Burgkapelle zu Kronberg (Taunus).

Grabstein des Hermann Hellingk († 1519) an der südlichen Außenwand der ehemaligen Stiftskirche zu Niederwerth.

Grabstein des Stiftsherrn Daniel Placzfus († 1519), Pfarrkirche, St. Goar.

## C. EIN UNBEKANNTER ZEITGENOSSE BACKOFFENS

Drei spätgotische Plastiken (um 1510): Maria inmitten zweier Bischöfe, Lindenholz. In der Marienkapelle des Mainzer Domes.

## D. WERKE DER BACKOFFEN-SCHULE

Grabmal des Hans von Wolfskehl († 1518), Katharinenkirche, Oppenheim.

Doppelgrabmal eines Herrn von Ingelheim und seiner Gemahlin, aus dem Jahre 1519, in Heidelberg-Handschuhsheim.

Kreuzigungsgruppe von 1519 in Hessenthal (Spessart). Unterbau und die Kreuzstämme aus Sandstein, alles übrige Tuff.

Ölberg von 1520 an der Pfarrkirche zu Eltville (Rhein).

*Kreuzigungsgruppe bei St. Ignaz in Mainz, um 1520. Unterbau aus Sandstein, Figuren aus Tuff.

Grabmal des Generalpräzeptors Heinrich Meyerspach († 1520) in St. Justin zu Frankfurt (Main)-Höchst.

Grabmal des Ritters Gottfried Graf von Diez († 1522), Mainz, St. Stephan.

Doppelgrabmal des Wolf d. J. von Dalberg († 1522) und der Agnes von Sikkingen († 1518) in der Katharinenkirche zu Oppenheim. Aufbau aus Sandstein, Figuren aus Tuff.

*Doppelgrabmal des Eberhard Vetzer († 1520) und der Lisa von Ingelheim (1519) im Chor der Kirche zu Gau-Odernheim (Rheinhessen).

*Doppelseitige Madonna als Kronleuchter, aus Lindenholz, in der Michaels-Kapelle, Kiedrich (Rheingau).

*Doppelgrabmal des Ludwig v. Gutenstein und der Elisabeth von Schwartzeburg († 1520), Oberwesel, Liebfrauen, Figuren aus Tuff.

*Gruppe: Christus und Thomas, von 1521, im Mainzer Dom. Tuff, Konsole aus Sandstein; Bemalung neu.

Grabmal des Philipp von Vinstingen († 1521), in Johannisberg bei Kirn.

Grabmal des Herzogs Johann von Pfalz-Simmern, von 1521, von Meister Jacob. In der Pfarrkirche zu Simmern (Hunsrück).

*Grabmal des Domherrn Johannes von Hatstein (Hatstein-Pietà) von 1521, im Kreuzgang des Mainzer Domes. Tuff.

Bruchstücke vom Grabmal des Johannes von Specht († 1522), im Kreuzgang des Domes zu Mainz.

Breitbach-Pietà von 1523. Trier, Dom-Kreuzgang.

Maria und Johannes von einer Kreuzigungsgruppe, um 1523, an der Aussenwand des Chores der St. Martinskirche zu Oberwesel.

Grabmal des Johannes von Droneck († 1524), in der Katharinenkirche zu Oppenheim (Rhein). Roter Sandstein.

Votiv-Epitaph des Dechanten Valentin Schonangel (Schonangel-Madonna), von 1524, in der Liebfrauenkirche zu Oberwesel. Tuff.

Martinus-Relief an der ehemaligen „Brandenburgischen Kurie“ in Mainz, um 1525.

Grabmal der Katharina von Cronberg († 1525) in der Katharinenkirche zu Oppenheim. Stark beschädigt.

Domskulpturen in Halle (Saale): 2 Portale, 2 Weihetafeln von 1523, Kanzel von 1526, Christus, 13 Apostel, Maria Magdalena, Mauritius und Erasmus, zum Teil von 1525, in der Stiftskirche zu Halle. Kanzel aus Kalkstein, Portale aus Sandstein, Weihetafeln und Figuren aus Tuff.

Grabmal des Kämmerers Heinrich von Sparr († 1526), im Museum, Darmstadt. Tuff.

Grabmal des Kanonikus Konrad Hofmann († 1527), in der St. Justinuskirche zu Frankfurt (Main)-Höchst.

Doppelgrabmal des Friedrich von Stockheim († 1528) und der Irmel von Carben († 1529), in Geisenheim (Rhein), kath. Kirche.

*St. Benedikt, im Liebig-Haus, Frankfurt (Main).

Grabmal des Georg von Liebenstein († 1533), in der Stiftskirche zu Aschaffenburg (Main).

Kreuzigungsgruppe bei St. Valentin, um 1550, in Kiedrich (Rheingau).

LITERATURHINWEIS.

Wer sich eingehender mit den Schöpfungen des Bildhauers Hans Backoffen befassen will, sei auf folgende Werke hingewiesen:


Arens, Fritz Viktor: Der Mainzer Dom und das Dom-Museum (Mainz 1938 ff.).

Back, Friedrich: Ein Jahrtausend künstlerischer Kultur am Mittelrhein (Darmstadt 1932, S. 55: Die Mainzer Lettner, S. 71: Liebfrauen in Oberwesel.

Battenberg: Die alte und die neue Peterskirche zu Frankfurt a. M. (Frankfurt 1895), S. 292: Die Petersgruppe.

Bernhardt, Johannes: Drei Mainzer Barockkirchen (Mainz 1940).

Bernhardt, Johannes: Hans Backoffen, der große Mainzer Bildhauer. Zum 420. Todestag des Meisters, Martinus-Blatt 1939 Nr. 47.

Braune-Plathner, Gertrud: Hans Backoffen, Diss. (Halle 1934).

Campignier, Stefan: Das Oberweseler Liebfrauen- und St. Martinsstift, Oberwesel 1932, S. 45: Schonangel-Votivrelief, S. 46: Lutern-Epitaph.

Campignier, Stefan: Oberwesel a. Rhein und die Ruine Schönburg (Oberwesel o. J.), S. 41: Lutern-Epitaph, S. 37, 46 u. 59: Schulwerke.

Dehio, Georg: Der Meister des Gemmingen-Denkmals im Dom zu Mainz, Jahrbuch der Preußischen Kunstsammlungen, XXX, 1909, S. 139.

Dillmann, Josef: Der Dom zu Frankfurt am Main. Ein Führer durch seine Geschichte und seine Kunstwerke (Frankfurt a. M. 1929), S. 14: Domgruppe.

Kautzsch, Paul: Die Werkstatt und Schule des Bildhauers Hans Backoffen in Mainz, Diss. (Halle 1909).

Kautzsch, Paul: Der Mainzer Bildhauer Hans Backoffen und seine Schule (Leipzig 1911).

Kautzsch, Rudolf: Die Kunstdenkmäler in Wimpfen am Neckar (Wimpfen 1907), S. 43: Kreuzigungsgruppe.

Klingelschmitt, Franz Theodor: Die älteste urkundliche Erwähnung des Mainzer Bildhauers Hans Backoffen, Monatshefte für Kunstwissenschaft, III, 1910, S. 284.

Klingelschmitt, Franz Th.: Magister Valentinus Lapicida de Moguntia (Wiesbaden 1918).

Klingelschmitt, Franz Theodor: Ein übersehenes Werk Hans Backoffens in Mainz, in Hessenkunst 1918.

Rieffel, F.: Der Mainzer Bildhauer Hans Backoffen und seine Schule, Frankfurter Zeitung 1912 Nr. 106.

Schmidt, Aloys: Unbekannte Werke Hans Backoffens, Trierer Zeitschrift 1938.

Schneider, Friedrich: Correspondenzblatt des Gesamt-Vereins der deutschen Geschichts- und Altertums-Vereine, XXIV, 1876, S. 61: Backofen.

Schriftenreihe Frankfurter Sehenswürdigkeiten Heft 14, 1939, S. 1: Backofen.

Schuchert, August: Die Mainzer Kirchen und Kapellen (Mainz 1939), Sammelmappen 4, 5, 11 u. 17.

Simon, K.: Das sogenannte Eselweckgrabmal von Hans Backoffen, in „Monatshefte für Kunstwissenschaft,“ XII, 1919.

Smets, Paul: Kiedrich im Rheingau (Mainz 1936 ff.), S. 9: Kreuzigungsgruppe, S. 21: Kronleuchter-Madonna,

Volbach, W. F.: Mainz (Berlin 1928).

Wagner, Heinrich: Die Kreuzigungsgruppen am Dom zu Frankfurt a. M., an der Pfarrkirche zu Wimpfen a. B. und an der St. Ignazkirche zu Mainz, Festschrift (Darmstadt 1886).



DENKMAL DES ADMINISTRATORS
ADALBERT PRINZ VON SACHSEN
IM MAINZER DOM



DENKMAL DES DOMDEKANS
BERNHARD VON BREIDENBACH
IM MAINZER DOM



GRABLEGUNG AUS DER EHEMALIGEN LIEBFRAUENKIRCHE IN MAINZ, JETZT IM DOM



GRABLEGUNG AUS LIEBFRAUEN: TEILANSICHT



GRABLEGUNG AUS LIEBFRAUEN | KOPF DES NICODEMUS



GRABLEGUNG AUS LIEBFRAUEN: TEILANSICHT



GRABLEGUNG AUS LIEBFRAUEN: TEILANSICHT



DENKMAL DES ERZBISCHOFS
DIETHER VON ISENBURG
IM MAINZER DOM



DENKMAL DES ERZBISCHOFS BERTHOLD VON HENNEBERG IM MAINZER DOM



DENKMAL DES ERZBISCHOFS BERTHOLD VON HENNEBERG: TEILANSICHT



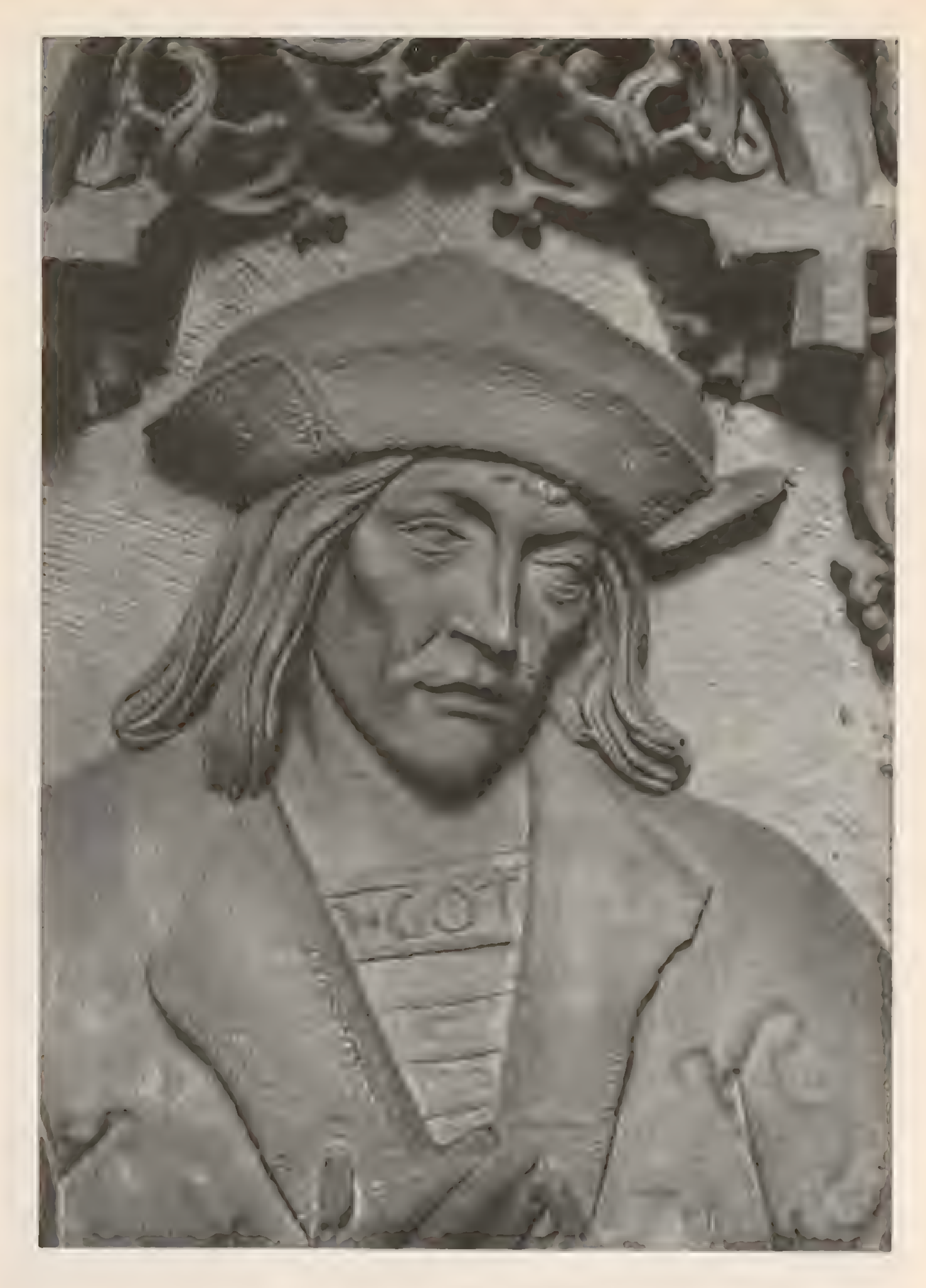
GRABPLATTE DES ERZBISCHOFS BERTHOLD VON HENNEBERG IM MAINZER DOM



DENKMAL DES ERZBISCHOFS JACOB VON LIEBENSTEIN IM MAINZER DOM



DENKMAL DES WYGAND VON HYNSPERG
IN DER EHEMALIGEN ABTEIKIRCHE ZU EBERBACH (RHEINGAU)



DENKMAL DES WYGAND VON HYNSPERG: TEILANSICHT



KREUZIGUNGSGRUPPE IM DOM ZU FRANKFURT (MAIN)

1514



MARIA VON DER KREUZIGUNGSGRUPPE VOM EHEMALIGEN St. PETERS-KIRCHHOF ZU FRANKFURT (MAIN)



JOHANNES VON DER KREUZIGUNGSGRUPPE VOM EHEMALIGEN St. PETERS-KIRCHHOF
ZU FRANKFURT (MAIN)



DENKMAL DES ERZBISCHOFS URIEL VON GEMMINGEN IM MAINZER DOM



DENKMAL DES ERZBISCHOFS URIEL VON GEMMINGEN: TEILANSICHT



DENKMAL DES ERZBISCHOFS URIEL VON GEMMINGEN: TEILANSICHT



DENKMAL DES ERZBISCHOFS URIEL VON GEMMINGEN
TEILANSICHT: St. MARTINUS



DENKMAL DES ERZBISCHOFS URIEL VON GEMMINGEN. TEILANSICHT: St. BONIFATIUS




DER SCHWARZE CRUCIFIXUS IN St. PETER ZU MAINZ



DENKMAL DES WALTHER VON REIFFENBERG
IN DER EVANG. STADTKIRCHE ZU CRONBERG (TAUNUS)



DENKMAL DES ADAM VON ALLENDORF UND SEINER GEMAHLIN
IN DER EHEMALIGEN ABTEIKIRCHE ZU EBERBACH (RHEINGAU)



DENKMAL DES PROPSTES PETRUS LUTERN
IN LIEBFRAUEN ZU OBERWESEL (RHEIN)



St. BENEDIKT
(IM LIEBIGHAUS ZU FRANKFURT AM MAIN)



KOPF DES HEILIGEN BENEDIKT
(IM LIEBIGHAUS ZU FRANKFURT AM MAIN)



DOPPELSEITIGE MADONNA AUS LINDENHOLZ
IN DER St. MICHAELSKAPELLE ZU KIEDRICH (RHEINGAU)



„SCHÖNE MADONNA“ (UM 1510)
IN DER MARIENKAPELLE DES MAINZER DOMES



„SCHÖNE MADONNA“ IM MAINZER DOM: TEILANSICHT



St. BONIFATIUS (UM 1510)
IN DER MARIENKAPELLE DES MAINZER DOMES



St. BONIFATIUS: TEILANSICHT



KREUZIGUNGSGRUPPE VON St. IGNAZ IN MAINZ




KREUZIGUNGSGRUPPE VON St. IGNAZ: TEILANSICHT



KREUZIGUNGSGRUPPE VON St. IGNAZ
TEILANSICHT: DER REUIGE SCHÄCHER



KREUZIGUNGSGRUPPE VON St. IGNAZ
TEILANSICHT: DER VERSTOCKTE SCHÄCHER



KREUZIGUNGSGRUPPE VON St. IGNAZ
TEILANSICHT: MARIA MAGDALENA





KREUZIGUNGSGRUPPE VON St. IGNAZ
TEILANSICHT: MARIA UND JOHANNES



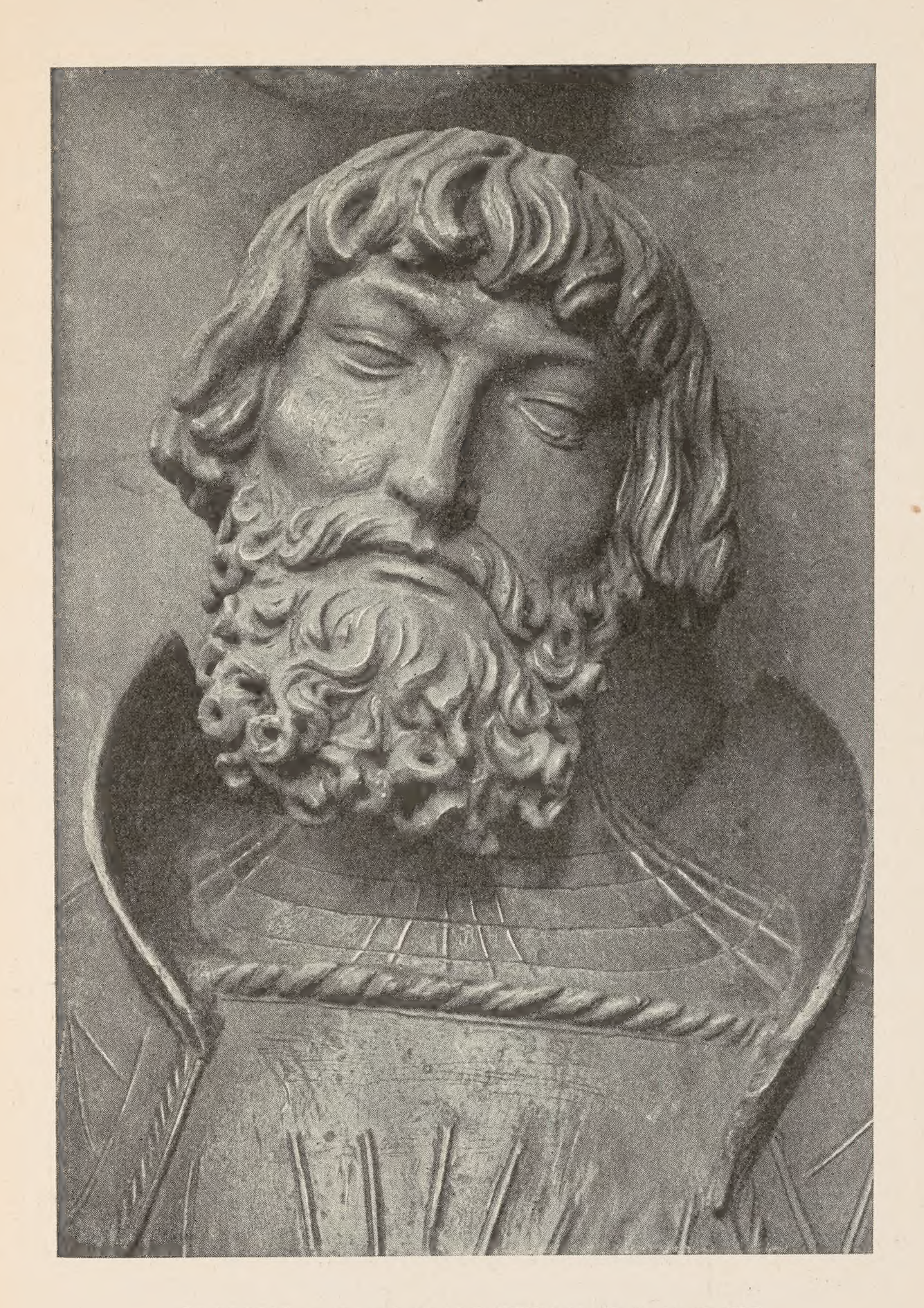
DIE THOMAS-GRUPPE IM MAINZER DOM



DENKMAL DES DOMHERRN JOHANNES VON HATTSTEIN
IM KREUZGANG DES MAINZER DOMES



GRABMAL DES EBERHARD VETZER UND DER LISA VON INGELHEIM
IN DER PFARRKIRCHE ZU GAU-ODERNHEIM (RHEINHESSEN)



GRABMAL DES EBERHARD VETZER: TEILANSICHT



GRABMAL DES LUDWIG VON GUT(T)ENSTEIN
UND DER ELISABETH VON SCHWARZENBERG
IN LIEBFRAUEN ZU OBERWESEL (RHEIN)

